

Westermann, Frank

**Article**

## Vorstellung der Thesen von Hans-Werner Sinn: Europa: So oder so – eine Einführung in die Themen und Thesen

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Westermann, Frank (2018) : Vorstellung der Thesen von Hans-Werner Sinn: Europa: So oder so – eine Einführung in die Themen und Thesen, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 71, Iss. 18, pp. 54-56

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/198661>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Frank Westermann\*

## Vorstellung der Thesen von Hans-Werner Sinn Europa: so oder so – eine Einführung in die Themen und Thesen



Frank Westermann

Zum Verständnis der Kontroverse um die Europapolitik und die Position, die Hans-Werner Sinn in dieser Diskussion einnimmt, ist es hilfreich, zunächst auf eine Besonderheit des Faches Makroökonomik in der VWL hinweisen, die nach meiner Einschätzung zu einem guten Teil dafür verantwortlich ist, dass Hans-Werner Sinn und einige seiner Fachkollegen gerade beim Thema Europa immer wieder zu unterschiedlichen Ansichten kommen.

Die Makroökonomik ist eines der Grundfächer der VWL, neben der Mikroökonomik und der Ökonometrie, und ein eigenes Vertiefungsfach. Darüber hinaus ist ein großer Teil der Makroökonomik, insbesondere die Stabilisierungspolitik, auch eine Teildisziplin der Finanzwissenschaft – neben Steuern, Allokation und Sozialstaat. Ähnliche Politikfragen werden in den beiden Bereichen mit unterschiedlichen Instrumenten und Methoden sowie aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht. Die Makroökonomik befasst sich häufig mit der Stabilisierung der Konjunktur, der Finanzmarktstabilität und der Transmission der Geldpolitik auf bestimmte Zielgrößen. Die Finanzwissenschaft beschäftigt sich hingegen mit den Einnahmen und Ausgaben des Staates, der effizienten Allokation von Kapital und Arbeit und der Korrektur von Marktversagen. Beide untersuchen das Verhalten von Zentralbanken, insbesondere das Verhalten der EZB, kommen dabei aber oft zu diametral entgegengesetzten Ergebnissen.

### DIE VORTEILE DES EURO

Um eine effiziente Allokation des Kapitals ging es Hans-Werner Sinn bereits bei der ersten Betrachtung

\* Prof. Frank Westermann, Ph.D., ist Professor für Volkswirtschaftslehre, Internationale Wirtschaftspolitik, an der Universität Osna-brück.

der Eurofrage, als er die Einführung des Euro im Jahr 1999 begrüßte. Er argumentierte, dass sich die Allokation verbesserte, da die Wechselkursunsicherheit das Kapital in Europa nicht mehr daran hinderte, in seine effizientesten Verwendungszwecke zu fließen. Die Zinskonvergenz war der erwünschte Effekt, und die Kapitalströme nach Südeuropa waren die Voraussetzung für eine Wohlfahrtsverbesserung für beide Seiten.

Eine wichtige Einschränkung machte er bereits damals: Eine effiziente Kapitalallokation entstehe nur, »wenn diese Entscheidungen nicht von nationalen Steuersystemen verzerrt werden« (Sinn und Koll 2000). Dass es neben den Steuersystemen auch noch die EZB selbst sein könnte, die verzerrend eingreift, konnte sich Sinn damals offenbar nicht vorstellen. Seine Schlussfolgerung zu diesem Zeitpunkt lautete daher: Der Euro führt zu Wachstum und Wohlstand in Europa.

### KONSTRUKTIONSFehler IN DER ENTSTEHUNG UND DIE PROBLEME SEIT DER EINFÜHRUNG

Frühzeitig wies Sinn auch auf andere Konstruktionsfehler des Euro hin. Zum Beispiel kritisierte er in einem Artikel mit Michael Reutter die »One-Country-One-Vote«-Regelung – zunächst aus Sorge um eine Deflation in Deutschland, später aus Sorge um eine Umverteilung in der Eurokrise (vgl. Sinn und Reutter 2000). Seine Schlussfolgerung war, dass eine optimale Geldpolitik für das gesamte Währungsgebiet nur dann zu erreichen sei, wenn der EZB-Rat bei Abstimmungen die unterschiedlichen Kapitalanteile der Länder an der EZB mitberücksichtigte.

Noch deutlicher wurden die Probleme nach der Einführung des Euro. Denn es zeigte sich, dass die abgeschlossenen Verträge nicht zeitkonsistent waren. Die Maastricht-Verträge wurden nicht eingehalten, und die Allokation des Kapitals war auch nicht effizient, da das Insolvenzrisiko bei Investitionsentscheidungen nicht hinreichend berücksichtigt wurde. Der Euro selbst – so schreibt Hans-Werner Sinn in seinem Buch »Der Euro« – erzeugte so eine inflationären Boomphase, in der die Länder ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Lohnsteigerungen und unzureichende Strukturanpassung verloren.

## DIE EUROKRISE

Als die Eurokrise begann, hatte Hans-Werner Sinn eine andere Einschätzung als viele seiner Kollegen: Als zentrales Problem der Krisenländer diagnostizierte er die fehlende Wettbewerbsfähigkeit und nicht die kurzfristigen Liquiditätsengpässe.

Die Rettungsbemühungen gingen daher aus seiner Sicht ins Leere – sie konnten nur kurzfristig Luft verschaffen, das Problem selbst aber nicht lösen. Während die wissenschaftlichen Kollegen über Multiple Gleichgewichte in Finanzmärkten und die Rolle der Notenbank als Lender of last Resort diskutierten, forderte Hans-Werner Sinn (i) dass die EZB keine Kapitallenkungs politik zu Gunsten einzelner Länder betreiben solle – wie beim OMT oder SMP– und (ii) dass die No-Bailout-Vereinbarung und die Maastricht-Regeln eingehalten werden sollten.

Die Dynamik der Rettungspakete beinhaltet aus seiner Sicht in der Konsequenz eine vollständige Transferunion oder ein Auseinanderbrechen des Währungsgebietes.

## DIE TARGET-2-SALDEN

Eine besondere Stellung nehmen in dieser Debatte die Target-2-Salden ein, die Hans-Werner Sinn in einem gemeinsamen Artikel mit Timo Wollmershäuser erstmals wissenschaftlich untersuchte (Sinn und Wollmershäuser 2012). Die zentrale Erkenntnis in diesem Artikel war, dass die Eurokrise im Kern eine Zahlungsbilanzkrise und keine Banken- oder Staatschuldenkrise sei.

Zur Analyse der Target-2-Salden musste jedoch zunächst ein Datenpuzzle gelöst werden. Obwohl es sich aus heutiger Sicht um die größten Zahlen der gesamten Zentralbankbilanz handelte, wurden diese zunächst weder von der EZB noch von den nationalen Notenbanken transparent ausgewiesen. Die Bundesbank wies sie z.B. als einen Residualposten »Other Items« aus. Sinn und Wollmershäuser stellten aufgrund von IWF-Statistiken die erste Target-2-Graphik zusammen, und es ergab sich ein erschreckendes Bild: Die Salden explodierten am aktuellen Rand. Dieser Trend ist leider bis heute ungebrochen.

In dem Artikel diskutierten Sinn und Wollmershäuser die Verlustrisiken und die politische Ökonomie der Salden bei den Verhandlungen über den Euro-Rettungsschirm. Ihre wirtschaftspolitische Forderung: Die Salden müssen getilgt werden, mit Gold oder Senior-Tax Claims.

## DIE GEFAHR EINER TRANSFERUNION

Ohne die angemahnten Reformen geht Sinn davon aus, dass Europa in eine Transferunion und eine zunehmende Schuldenkrise steuert. Bereits vor der Euro-Einführung hatte er Transfers über das Eurosystem moniert, als er gemeinsam mit Holger Feist auf

die Verteilung der Seigniorage-Gewinne hinwies, die nach Kapitalschlüssel erfolgte und nicht nach dem Anteil der Wertpapiere, die in die Währungsunion eingebracht wurden (vgl. Sinn und Feist 1997).

Die schlechten Erfahrungen mit Transferunionen, die er in seinem Buch »Kaltstart«, gemeinsam mit Gerlinde Sinn (1991), und in einem Vergleich zu Nord- und Süditalien zusammen mit dem Verfasser dieses Beitrags beschrieb, prägten dabei seine Analyse (Sinn und Westermann 2001). In Deutschland und Italien war die jeweils schwächere Region zu einem dauerhaften Transferempfänger geworden. Dies war zum wirtschaftlichen Schaden beider Landesteile, da die Transfers das Phänomen der »Holländischen Krankheit« hervorriefen. Sie verhinderten letztlich den Aufholprozess, statt ihn zu beschleunigen, da die Ressourcen Kapital und Arbeit in ineffizienten Verwendungszwecken gebunden wurden – auch hier stand ein allokatives Argument im Zentrum der Überlegungen.

## EUROPA IST ALTERNATIVLOS ... UND KANN FUNKTIONIEREN!

Hans-Werner Sinns Schriften zum Thema Europa sind jedoch nicht durchweg negativ. Im Gegenteil: Der Ausgangspunkt aller Überlegungen ist stets ein positives Bekenntnis zu Europa.

Jedoch ist Europa für ihn nicht nur das Euro-Währungsgebiet. Letztlich – so sein Argument – spaltet die Währungsunion die europäischen Länder und verhindert die weitere Integration des Kontinents. Gemeinsame europäische Aufgaben, so eine zentrale Forderung, müssen auf Basis des Subsidiaritätsprinzips identifiziert werden. Wirklich grenzüberschreitende Aufgaben, wie die Verteidigung oder der Umweltschutz, sollten europäisch gelöst werden. Langfristig könnten dann die Vereinigten Staaten von Europa aus dem Integrationsprozess entstehen, in dem die einzelnen Staaten ein hohes Maß an Eigenverantwortung haben und sich eine »Europäische Regierung« auf wirklich zentrale Aufgaben beschränkt.

Gerade bei diesem Thema hat Hans-Werner Sinn seine Schüler in die Forschung mit eingebunden, und es beschäftigt ihn bis heute. Er hat viel zu diesem Thema geschrieben – ein aktuelles Working Paper, in dem er die fiskalische Wirkung der EZB-Politik im Detail untersucht, erschienen im Mai 2018, und es verdeutlicht die Perspektive des Finanzwissenschaftlers wie kaum ein anderes. Einer kontroversen Diskussion bei der Geburtstagskonferenz, mit Schülern, Kollegen aus allen Bereichen und Freunden ist damit der ideale Startpunkt gesetzt!

## LITERATUR

Sinn, H.-W. (2015), *Der Euro: Von der Friedensidee zum Zankapfel*, Hanser, München.

Sinn, H.-W. (2018), »The ECB's Fiscal Policy«, CESifo Working Paper Nr. 7019, April, auch erschienen als NBER Working Paper Nr. 24613, Mai.

Sinn, H.-W. und H. Feist (1997), »Eurowinners and Eurolosers: The Distribution of Seignorage Wealth in EMU«, *European Journal of Political Economy* 13, 665–689.

Sinn, H.-W. und R. Koll (2000), »Der Euro, die Zinsen und das europäische Wirtschaftswachstum«, *ifo Schnelldienst* 53(32–33), 46–47.

Sinn, H.-W. und M. Reutter (2000), »Die Mindestinflationsrate für die Euro-Länder«, *ifo Schnelldienst* 53(35–36), 23–26.

Sinn, H.-W. und G. Sinn (1991), *Kaltstart. Volkswirtschaftliche Aspekte der Deutschen Vereinigung*, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Sinn, H.-W. und F. Westermann (2001), »Two Mezzogiornos«, *Rivista di diritto finanziario e scienza delle finanze* 60, 29–54.

Sinn, H.-W. und T. Wollmershäuser (2012), »Target loans, current account balances and capital flows: the ECB's rescue facility«, *International Tax and Public Finance* 19(4), 468–508.